



Chemie sichtbar machen:
Dr. Kabuß zeigt im Experiment, wie
Medikamente im Körper wirken.

Stimmt hier die Chemie?

Folge 10: Modul chemische und biochemische Grundlagen der Medizin im ersten und zweiten Jahr

Zischen, rauchen, knallen, stinken – in Deckung gehen. Wer hat den Chemieunterricht in der Schule nicht noch in lebhafter Erinnerung? Der Versuch mit Buttersäure ist völlig aus dem Ruder gelaufen, der Klassenraum verseucht und zum Jubel der Schüler für einige Tage nicht zu gebrauchen. Glücklicherweise hat man das Fach in der Oberstufe abgewählt, da taucht es schadenfroh im Studium wieder auf. „Oh mein Gott, Chemie“, fasst Dr. Roland Kabuß die weit verbreitete Einstellung der Studierenden zusammen, die von Berührungängsten bis hin zu einer regelrechten Aversion reicht. „Die Studenten trauen sich nicht, sich auf die Chemie neu einzulassen. Dabei müssen sie einfach mal diesen Ballast schlechter Erfahrungen über Bord werfen.“

Seit 1993 vermittelt der stellvertretende Lehrverantwortliche im ersten Studienjahr die Grundlagen der Chemie. Der MHH-Dozent weiß, wie er das ungeliebte

Lehrfach am besten an seine geschädigte Klientel bringt. „Leben ist Stoffwechsel, und Stoffwechsel ist Chemie“, lehrt er die angehenden Mediziner und Zahnmediziner. Anhand aktueller Fälle, wie den der Methanolvergiftung von Schülern in der Türkei, erklärt er, wie Alkohol im Stoffwechsel wirkt. Im Chemieunterricht müssen Kabuß und seine Kolleginnen und Kollegen mitunter echte Entertainerqualitäten beweisen, um den Studierenden die Berührungängste zu nehmen: Bei ihnen gehen Gummibärchen baden und sterben im Dienste der Wissenschaft einen grausamen Quelltod, um den Studenten zu demonstrieren, was Osmosevorgänge mit Ödemen in den Beinen und Nierensuffizienz zu tun haben. Im Hörsaal stellt der zweifache AStA-Lehrpreisträger mit den Studenten auch schon mal Eiscreme her oder mixt in den Vorlesungen „Getränke“, die unter Brodeln und Schäumen

ihre Farbe und Konsistenz ändern. Spielerisch sollen die angehenden Ärztinnen und Ärzte lernen, wie Oxidation und Reduktion funktionieren.

Mit einem großen Anteil an klinischem Bezug und Fallbeispielen möchte das Modul chemische und biochemische Grundlagen der Medizin im ersten und zweiten Studienjahr auf die frühe Praxis und Patientennähe im Modellstudiengang Medizin, Hannibal, reagieren. In Kooperation mit Ärztinnen und Ärzten aus der Krankenversorgung werden im biochemischen Teil des Moduls anschaulich Patienten und ihre Krankheiten vorgestellt. „Auf molekularer Ebene kann man grundsätzlich sämtliche Lebensvorgänge beschreiben und verstehen. Aber sie sehen oder anfassen wie in der Anatomie, das können wir in unserem Fach nicht. In der Biochemie benötigen wir Vorstellungsvermögen und eine Abstraktionsfähigkeit“, stellt Dr. Gustav Meyer fest.

Der stellvertretende Lehrverantwortliche und seine Kollegen in der Biochemie greifen die im ersten Jahr vermittelten Grundlagen der Chemie im zweiten Jahr auf und steigen in die Molekularbiologie und komplexen Stoffwechselvorgänge ein.

Das Modul: Medizinisch-klinischer Bezug wird großgeschrieben, darum ist das Fach in den ersten Wochen des Studiums eng mit dem Modul Propädeutikum verzahnt. Die Lehrinhalte reichen von der Vermittlung der Stoffklassen bis hin zu Kenntnissen in der Pathobiochemie. Die Vorkenntnisse der Erstsemester sind sehr unterschiedlich. Drei Monate vor Modulbeginn wird darum ein Brückenkurs angeboten, der die Studierenden an insgesamt zehn Abenden auf den notwendigen Wissensstand bringen soll. Neben insgesamt 130 Stunden Vorlesungen und 87 Stunden Praktikum haben die Seminare (100

Stunden) einen großen Stellenwert. Nach dem Motto „von Studierenden für Studierende“ haben die angehenden Mediziner die Aufgabe, Vorträge vorzubereiten. „Das Fachwissen wird hier noch einmal ganz anders gefordert und übt die Vortragskompetenz der Studierenden“, erzählt Dr. Meyer. Neben der regelmäßigen Teilnahme an den Veranstaltungen müssen die Studierenden Praktikumsprotokolle erstellen. Nicht nur aus sicherheitstechnischen Gründen steht, bevor der Versuch losgeht, ein kurzes schriftliches Testat an. Dieses prüft, ob sich die Teilnehmer ausreichend auf den Versuch vorbereitet haben. „Wenn jemand wegen Nervosität durchfällt, schicken wir niemanden nach Hause und prüfen noch einmal mündlich nach“, erklärt Dr. Meyer. Insgesamt drei schriftliche Teilprüfungen müssen die Studentinnen und Studenten im Modul absolvieren. Umfangreiche Skripte für Chemie und Biochemie, Vorlesungen auf der Lernplattform ILIAS sowie Repetitorien erleichtern die Prüfungsvorbereitung.

Die Meinung der Studierenden: Übereinstimmend herrscht in den Evaluationen die Meinung vor, dass der Versuchsumfang in den Praktika viel zu hoch ist. Die Studierenden fordern, den Schwerpunkt auf

Erklärungen und gemeinsame Nachbesprechungen zu legen. „Man hetzt durch die Versuche, ohne sich zeitgleich über die Theorie dahinter im Klaren zu sein. Hieraus resultiert, dass das Chemie-Praktikum bei vielen nur ein Zusammenkippen von verschiedenen Reagenzien ist, bei denen dann ein Farbwechsel passiert ... schade eigentlich“, sagt Jannik Daudert. Ein weiterer Kritikpunkt ist bei vielen Studierenden, dass einige Teilprüfungen im Schwierigkeitsgrad nicht den Seminaren und Vorlesungen entsprechen. Gut weg kommen die Skripte, Seminare und Übungsklausuren in ILIAS. „Das Seminar fand ich super; von den Kommilitonen die Themen noch einmal aufbereitet und komprimiert vorgetragen zu bekommen, festigt den Stoff zusätzlich“, lobt ein Studierender. Viel Lob bekommen auch die Dozenten. „Das Lehrpersonal vermag die Motivation der Studenten

sowohl durch Kompetenz als auch durch selbstbewusstes Auftreten zu steigern. Die Hingabe, mit der dieses Fach gelehrt und vermittelt wird, ist wahrlich einzigartig“, findet ein Studierender.

Die Meinung der Dozenten: „Wir versuchen, das Modul so systematisch aufzubereiten, dass die Studenten genau wissen, was auf sie zukommt. Gleichzeitig legen wir aber Wert auf eine gute, offene Atmosphäre, damit sie sich auf die Chemie einlassen. Es lohnt sich“, verspricht Dr. Kabuß. Seine Kollegin Sepideh Mehdizadeh-Sharifi ergänzt: „Die Studenten sollen die Zeit im Praktikum nutzen, um Fragen zu stellen, sonst müssen sie es zu Hause nacharbeiten.“ Dr. Gustav Meyer appelliert an die angehen-

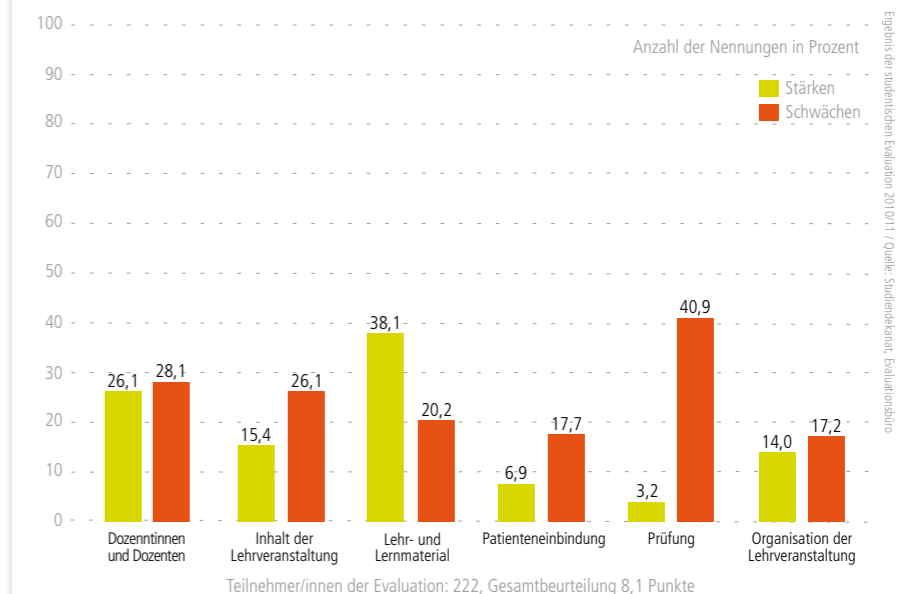
den Mediziner, später nicht einfach nur die Labordiagnostik auf einem Bestellzettel anzukreuzen, ohne überhaupt zu wissen, was da passiert. „Sie müssen doch das Ergebnis für die weitere Behandlung des Patienten beurteilen und interpretieren können“, sagt er. „Die Zukunft gehört Therapien, die auf molekularer Ebene gezielt in biochemische Abläufe des Menschen eingreifen werden. Diese Behandlungen werden ein biochemisches Grundverständnis zwingend voraussetzen“, ergänzt Professor Dr. Matthias Gaestel, Lehrverantwortlicher für die Biochemie. Die Botschaft: Man schließt nie ganz mit einem Fach ab.

Die Evaluation: Das Studiendekanat, Bereich Evaluation und Kapazität, führt die Evaluation durch und wertet sie aus. Das Modul chemische und biochemische Grundlagen der Medizin im ersten und zweiten Jahr wurde in den jüngsten Befragungen mit insgesamt 8,1 Punkten im Mittel bewertet. Das entspricht einer Durchschnittsnote von 3. Die Ergebnisse aller Basis- und vertiefenden Evaluationen können Studierende und Lehrende im Lernmanagementsystem ILIAS einsehen. Weitere Informationen finden Sie unter www.mh-hannover.de/bek0.html

Das Fazit: Keine Frage, für die meisten Studierenden sind Chemie und Biochemie nach wie vor ein harter Stoff. Mit zunehmend klinischen Bezügen schaffen es die Lehrverantwortlichen jedoch, den meisten der angehenden Ärztinnen und Ärzte die Bedeutung ihres Fachs für den späteren Beruf plausibel zu machen. Wenn jetzt noch an den Praktika gefeilt wird, sollte zukünftig eine bessere Note als die 3 drin sein.

ld

STÄRKEN UND SCHWÄCHEN: CHEMIE/BIOCHEMIE



Das Diagramm ist eine Zusammenfassung der ersten beiden Items der Basisevaluation. Das erste Item fragt nach den Stärken eines Moduls, das zweite nach Verbesserungsmöglichkeiten. Die Studierenden können alle, nur einzelne oder auch gar keine Kategorie eines Items ankreuzen. Eine separate Enthaltungskategorie existiert nicht.

Blick zurück – und nach vorn: Wechsel im Studiendekanat

Professor Dr. Hermann Haller verabschiedet sich nach neun Jahren aus dem Amt des Studiendekans. Seit dem 1. Oktober ist Professor Dr. Ingo Just sein Nachfolger. Zwei Interviews vom Kommen und Gehen

Warum sind Sie Studiendekan geworden, Herr Professor Haller?

Ich erinnere mich, dass mein guter Freund und Mentor Friedrich Luft (Professor in Berlin) „Don't do it!“ ins Telefon brüllte, als ich ihm erzählte, dass ich Studiendekan werde. Mich hat die Herausforderung gereizt. Ich wollte mein Ideal umsetzen, Ärztinnen und Ärzte auszubilden, die zugewandt, kompetent und entscheidungsfreudig sind. Mediziner, die Anteilnahme und Neugierde zeigen und den Patienten in den Mittelpunkt stellen. Für die große Freiheit und die Entwicklungsmöglichkeiten, mit denen ich gemeinsam mit den Abteilungen meine Ideen und Ideale von einer guten Lehre verwirklichen konnte, bin ich der MHH sehr dankbar.

Ist das ein schönes Amt?

Ja, schon allein wegen der Studentinnen und Studenten, die Hannibal mit Leben füllen. Ich habe gelernt, wie unterschiedlich unsere Studenten reagieren und dass jeder Jahrgang anders tickt. Das reichte beispielsweise von heftiger Ablehnung bis zu herzlicher Befürwortung der elektronischen Prüfungen. Ich bin damals etwas naiv in das Amt gegangen und habe in den vergangenen neun Jahren mehr über Lehre und Wissensvermittlung gelernt, als ich je gehofft hatte. Zuweilen war es auch schmerzlich und anstrengend. In der Konfrontation mit den eingefahrenen, etablierten Lehrstrukturen habe ich manches Mal Federn gelassen. Ich habe beim Aufbau des Modellstudiengangs die Bedeutung der Kommunikation unterschätzt. Heute weiß ich, dass ich die Kolleginnen und Kollegen aus der Vorklinik und Klinik bei den vielen einschneidenden Planungen und Veränderungen mehr hätte mitnehmen müssen. Ich habe viel persönliches Engagement und Zeit in die Aufgabe gesteckt, letztendlich habe ich aber viel mehr zurückbekommen.

Welche Ziele hatten Sie?

Wir wollten die Begegnung mit der ärztlichen Praxis vom ersten Tag des Studiums an. Das ist uns mit den Propädeutikumswochen und den Lehrvisiten auf Station im ersten Studienjahr gelungen. Zweitens war es wichtig, die beiden Spannungspole im Arztberuf, die Probleme des Patienten einerseits und die pathophysiologischen und molekularen Ursachen von Erkrankungen andererseits, den künftigen Mediziner zu vermitteln. Die neun Jahre haben gezeigt, dass das eine Herausforderung bleibt und



„Ich habe in den vergangenen Jahren mehr über Lehre gelernt, als ich je gehofft hatte“, sagt Professor Dr. Hermann Haller.

die Umsetzung nicht einfach ist. Mein Traum ist, dass sich wieder ein Schüler-Mentor-Verhältnis zwischen Lehrkräften und Studierenden aufbaut. Bei 270 Studierenden ist das schwierig. Dazu ist es notwendig, dass sich die ganze Hochschule als Lehranstalt versteht und die Vermittlung von klinischen Fähigkeiten als auch molekularen Mechanismen Teil des akademischen Alltags wird. Die Lehre muss besser in den Dienstplänen der Kliniken verankert werden.

Was waren die Herausforderungen?

Der Lehre zwischen der erdrückenden Dominanz von Krankenversorgung und Forschung ihren Platz einzuräumen. Das ist immer noch ein permanenter Kampf. Mit der Einführung des Modellstudiengangs haben wir die Prüfungshoheit für die physikumsäquivalenten zeitnahen Examina übernommen. Mit der damit verbundenen Initiierung der e-Prüfungen und den umfangreichen Evaluationen sind die Aufgaben des Studiendekanats immens gewachsen. Es musste reorganisiert werden. Mit Professor Just als meinem Stellvertreter haben wir es breiter aufgestellt. Zusammen waren wir ein gutes Team. Wir haben viel Glück gehabt. Das Projekt Hannibal war häufig gefährdet, nur durch die Unterstüt-

zung des Vorstandes, der Abteilungen, der Ministerien und nicht zuletzt der Studierenden haben wir so viel erreicht.

Wo steht der Modellstudiengang heute?

Die Struktur und Organisation des Medizinstudiums an der MHH stehen. Hier wird es in den nächsten Jahren keine wesentlichen strukturellen Veränderungen mehr geben. Die stetige konstruktive Diskussion hat die Lehre entscheidend verbessert. Heute steht die MHH für ein innovatives Modell in der Ärzteausbildung. Die Akzeptanz bei den Studierenden ist hoch.

Was wird sich für Sie ändern?

Jetzt kann ich mich endlich intensiv meiner eigenen Lehre widmen mit „bedside teaching“ und spannenden Seminaren. Ich kann wieder zum Abschluss eines Kurses mit den Studierenden ein Glas Rotwein trinken. Ich leite eine erfolgreiche und forschungsstarke Klinik mit vielen internationalen Verpflichtungen. Außerdem steht die Fortsetzung des IFB-Tx (Integriertes Forschungs- und Behandlungszentrum Transplantation) vor der Tür. Es ist schön, die Verantwortung jetzt an jemand anderen zu übergeben. Ich gehe nach so vielen Jahren etwas melancholisch, aber mit einem zufriedenen Gefühl.



„Ich liebe die Herausforderung“, sagt der neue Studiendekan Professor Dr. Ingo Just, der seit dem 1. Oktober im Amt ist.

Warum sind Sie Studiendekan geworden, Herr Professor Just?

Strukturieren macht mir einfach Spaß. Forschung und Wissensvermittlung waren bisher meine Schwerpunkte, die Hochschulverwaltung kam später dazu. Vor meiner Pensionierung möchte ich auf jeden Fall noch etwas anderes machen, und das ist in diesem Fall das Engagement für die Lehre.

Empfinden Sie es als ein schönes Amt?

Es ist teilweise ein undankbares Amt. Aber ich liebe die Herausforderung. Die Lehre und die Generationen ändern sich. So setzen wir uns heute mit e-Learning-Angeboten und Social-Media-Themen auseinander. Das Amt des stellvertretenden Studiendekans war interessant und eine sehr gute Vorbereitung. Ich habe die detaillierten Zusammenhänge im Lehrparat sowie die curriculare Planung gelernt. Besonders das operative Geschäft des Modellstudiengangs habe ich intensiv praktiziert.

Welche Ziele haben Sie?

Die Kliniken und Abteilungen sollen von der Lehrorganisation entlastet werden, damit sie sich besser auf ihre Kernaufgaben in der Lehre konzentrieren kön-

nen. Darum möchte ich mit dem Dekanat als Serviceeinrichtung die Lehre nachhaltig in ihren Strukturen verbessern und die Kundenorientierung weiter ausbauen. Dazu gehört auch der elektronische Support für die Studierenden und Dozenten. Weitere Schwerpunkte meiner Tätigkeit sind die Optimierung der Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte in der Medizin und in den Naturwissenschaften sowie der Ausbau der Bologna-konformen Studiengänge in den Gesundheitsberufen. Ein wichtiges Ziel ist, den jahrgangs- und fächerübergreifenden Unterricht in Hannibal vom ersten bis zum fünften Jahr konsequent zu vertiefen und weiterzuentwickeln.

Was sind die nächsten großen Herausforderungen?

Der erste Hannibal-Jahrgang hat gerade sein Examen gemacht. Akut steht damit die Evaluation des Studiengangs für die Ministerien, Gerichte und die hochschulinterne Diskussion an. Die Frage ist, wie evaluieren wir den Studiengang? Die Ministerien werden nach den Noten im „Hammerexamen“ gehen. Aber die sind unserer Meinung nach nicht aussagekräftig, um den Erfolg ei-

nes Modellstudiengangs zu beurteilen. Hier zählen mehr die weichen Faktoren. Wie gehen die Studierenden mit Patienten um? Wie wenden sie das Gelernte an? Wie ist die Handlungs- und Entscheidungskompetenz? Die Evaluation ist der erste Schritt, den Modellstudiengang ab 2014 für weitere Jahre zu verlängern. Das ist unter anderem wichtig, weil uns die Modellklausel der Approbationsordnung garantiert, dass wir unser derzeitiges praxisorientiertes Konzept besonders in den ersten zwei Jahren beibehalten können. Zudem behalten wir die Freiheit, auf das erste Staatsexamen, das Physikum, zu verzichten.

Wo steht der Studiengang heute?

Die konzeptionelle Phase ist vorbei. Jetzt geht es um die Konsolidierung und Optimierung von Details. Dazu gehört, die Stärken und Schwächen auszuwerten. Ein Fehler bei der Einführung des Modellstudiengangs war, die Lehrbudgets nicht zu berücksichtigen. Das wird uns in den nächsten Jahren einholen. Die zwei Säulen Krankenversorgung und Forschung stehen unter erheblichem wirtschaftlichem Druck und drohen die Lehre in ihrem Spannungsfeld zu zerquetschen. Die Finanzierung der Lehre muss endlich angemessen sein, wie es an anderen Universitäten längst Standard ist. Meine nächste Aufgabe ist die Entschlackung des Modellstudiengangs. Er ist von morgens bis abends viel zu vollgepackt. Wann sollen sich die Studierenden anderen Themen widmen? Das geht nur, wenn sie schwänzen oder auf Lücke lernen. Darum muss der Präsenzunterricht reduziert und das Eigenstudium gestärkt werden.

Was wird sich für Sie ändern?

Ich werde künftig mehr repräsentative Aufgaben übernehmen müssen. Das ist notwendig, um der Lehre im Alltag der MHH ein Gesicht zu verleihen. Das kann ich nur, weil ich im Studiendekanat zuverlässige Mitarbeiter habe, auf die ich mich absolut verlassen kann. Mit Professor Haller werde ich hoffentlich weiterhin eng zusammenarbeiten, da er ja Lehrverantwortlicher für das große Modul Innere Medizin ist. Die offenen Diskussionen mit ihm waren und sind immer sehr bereichernd.

Die Interviews führte Maimona Id.

Zeit für die Lehre!

Lehrkräfte der MHH können jetzt ihren persönlichen FACT-Stundenplan im Internet abfragen



Dank WebApp kann Dr. Cordula Schippert Lehre und Klinik jetzt besser verzahnen.

Sie haben morgen von 10 bis 11 Uhr eine Vorlesung im Hörsaal N. Sie brauchen eine Vertretung für Ihre Visite.“ So ähnlich könnte die E-Mail-Mitteilung des Computerprogramms FACT Science an eine Dozentin aus der Klinik lauten, wenn es nach Professor Dr. Herman Haller geht. Mit dem individuellen elektronischen Stundenplan, der jetzt auch den Lehrkräften der MHH zur Verfügung steht, ist das Studiendekanat der Vision seines ehemaligen Studiendekans einen entscheidenden Schritt nähergekommen. „Mit dem personalisierten Stundenplan für Dozentinnen und Dozenten haben wir eine weitere Etappe auf dem Weg zur Integration der Lehre in die Klinik geschafft“, betont Professor Haller.

Ob in der Straßenbahn oder im Freibad, bisher hatten nur die Studierenden der MHH die Möglichkeit, ihren Stundenplan als sogenannte WebApp unterwegs vom Handy oder Laptop aus im Internet abzufragen. Knapp zwei Jahre später dürfen sich auch die Lehrenden über das komfortable Tool freuen. „Mit dem schnellen Zugriff kann ich die Lehre besser in meinen klinischen Alltag einbauen und den Tagesablauf wesentlich genauer gestalten“, sagt Dr. Cordula Schippert, stellvertretende Lehrverantwortliche im Modul Frauenheilkunde, Geburtshilfe.

Vor etwa sechs Jahren kaufte die MHH das Programm FACT Science für die Verwaltung der Lehre ein. Programmierer Jens Müller, seit 2008 im Studiendekanat tätig, etablierte das Programm in der MHH und passte es Stück für Stück den Besonderheiten des Modellstudiengangs Medizin an. Denn der noch junge Studiengang verlangte mit seinen komplexen Anforderungen auch innovative Strukturen.

40.100 Lehrtermine

Für die Organisation einer Hochschule bietet die Software ein beeindruckendes Potenzial: An der MHH koordiniert das Programm rund 40.100 Lehrtermine. Die elektronische Hörsaalvergabe sämtlicher Räumlichkeiten auf dem Campus wird über FACT gesteuert. Dazu kommen fast 74.000 Prüfungsergebnisse aus dem Modellstudiengang HannibaL, die die Software über Jahre verlässlich dokumentiert. So gibt es seit dem Frühjahr computergenerierte Gesamtscheine. Das beidseitig bedruckte Zeugnis listet die bisher im Studium erbrachten Prüfungsleistungen auf und dient zur Vorlage beim Landesprüfungsamt.

„Die Herausforderung in der Hochschulverwaltung ist, überschneidungsfreie Termine für alle an der Lehre beteiligten Perso-

nen, Studierende wie Lehrkräfte, zu finden. Die Tertialisierung des Modellstudiengangs einerseits und die zahlreichen Unterrichtsveranstaltungen sowie zeitnahen Prüfungen im Anschluss an die Module andererseits verlangen eine komplizierte und komplexe Rotationslogik, die absolut zuverlässig ist“, erklärt Jens Müller. Sein Anliegen ist jedoch, die Anwendung für den User möglichst unkompliziert zu gestalten.

Dank FACT sind die richtigen Studierenden zur richtigen Zeit im richtigen Hörsaal. Bei Erkrankung eines Dozenten beispielsweise wird der Stundenplan sofort aktualisiert. Zudem erleichtern automatisierte Schnittstellen zu Q-Exam, dem elektronischen Prüfungssystem und zu ILIAS, dem Lern-Management-System, die Koordination innerhalb der verschiedenen Netzwerke. Neuerdings können die Studierenden im Internet eine Leistungsübersicht über ihre bisherigen Noten abfragen. Damit nicht genug, haben sie die Möglichkeit, sich online für Wiederholungsprüfungen anzumelden. Auf die Frage „Wollen Sie sich wirklich anmelden?“ müssen sie nur den richtigen Button drücken. Der vorläufige Schlusstrich unter dem „Fact-Marathon“ wird der elektronische Gesamtstundenplan sein, in dem alle Lehrkräfte sämtliche Vorlesungen eines Moduls einsehen können. **Id**

ILIAS ist umgezogen

MHH-Lern-Management-System mit frischem Update, neuem Design und einem eLearning-Blog

Der alte Server hat es nicht mehr gepackt. Die Auslastung durch die User war zu groß“, erklärt Dr. Marianne Behrends, Mitarbeiterin im Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). Das eLearning-Team freut sich, dass das Lern-Management-System ILIAS in der Lehre und Ausbildung so ausgiebig und intensiv genutzt wird. Darum ist ILIAS auf einen größeren Server mit einer neuen Adresse umgezogen – ein Upgrade auf die aktuelle Version sowie ein neues Design wurden gleich mitgemacht.

Damit ILIAS noch zeitgemäßer erscheint, wurde außerdem ein Weblog gestartet, der regelmäßig über neue Entwicklungen und aktuelle Themen zum Thema eLearning in der MHH informiert. Wer die aktuelle Webadresse eingibt, landet immer zuerst auf der Seite des Blogs.



Aufgepeppt: Tipps und Anleitungen finden Studierende und Lehrkräfte jetzt im neuen ILIAS.

Auch Tipps und Anleitungen für Studierende und Lehrkräfte sind dort zu finden: Wie lege ich interaktive Lernmodule oder Arbeitsgruppen an? Eine mobile Version des Weblogs kann von unterwegs abgerufen werden.

Neben einem elektronischen Schreib-tisch, digitalen Vorlesungsskripten, videogestützten Vorlesungsaufzeichnungen sowie interaktiven Selbsttests zur Prüfungsvorbereitung können mit ILIAS multimediale Lernmodule wie beispielsweise „Chemische und biochemische Grundlagen“ erstellt werden: Interaktive Animationen erklären komplexe chemische Vorgänge verständlich und unterstützen die Studentinnen und Studenten so im Selbststudium. Zudem nutzen Studierende und Lehrkräfte ILIAS als Kommunikationsplattform. Das Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik wurde seinerzeit von der Technischen Universität Braunschweig und der Medizinischen Hochschule Hannover mit Unterstützung des Landes Niedersachsen gegründet, mit dem Ziel, die medizinische und wissenschaftliche Ausbildung durch den medien-didaktischen Einsatz innovativer digitaler Lernangebote zu verbessern. **Id**

ILIAS und der Weblog sind unter der Adresse <https://elearning.mh-hannover.de> zu erreichen. Kontakt: eLearning@mh-hannover.de

Bücher von MHH-Autoren



Wielant Machleidt, Andreas Heinz (Hrsg.): „Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie. Migration und psychische Gesundheit“ Verlag Urban & Fischer/ Elsevier GmbH 2010 ISBN 978-3-437-24570-1



In der MHH-Bibliothek sind viele fremdsprachige Ausgaben dieses Fachtitels verfügbar – bitte weisen Sie Gastärzte darauf hin: Reinhard Putz/Reinhard Pabst (Hrsg.): „Sobotta – Atlas der Anatomie des Menschen“ Verlag Urban & Fischer/ Elsevier GmbH 22. Auflage ISBN 978-3-437-43591-1



Werfel, T., Spergel, J. M., Kiess, W. (Hrsg.): „Atopic Dermatitis in Childhood and Adolescence“ Verlag S. Karger KG, Basel, Schweiz 2011 ISBN 978-3-8055-9570-4

Diana Klinik

Die DianaKlinik in Bad Bevensen bietet Ihnen als Fachklinik für Physikalische Medizin und Rehabilitation das gesamte Spektrum modernster Therapie und Diagnostik für ein Heilverfahren oder eine Anschlussbehandlung.

www.diana-klinik.de



Unsere Fachabteilungen:

- Orthopädie
- Neurologie
- Psychosomatik
- Geriatrie - Akut und Reha
- Internistisch-nephrologische Praxis mit Dialyse-Institut

Tel. (0 58 21) 8 00, Fax (0 58 21) 80 37 77



Häusliche Senioren- und Krankenpflege:

- Behandlungspflege nach Anordnung des Hausarztes
- Spezielle Pflege bei Demenz, Parkinson, Alzheimer
- Ganzheitliche pflegerische Versorgung
- Essen auf Rädern

Tel. (0 58 21) 80 37 37



Pflegezentrum für Kurz- und Langzeitpflege:

- Versorgungsvertrag mit allen Pflegekassen
- Ganzheitliche pflegerische Versorgung
- Idyllische Lage neben Ilmenaupark

Tel. (0 58 21) 9 77 70

Engagierte Nachwuchskräfte gesucht!

MHH vergibt zum Wintersemester erstmalig Deutschlandstipendien für Studierende

Mit sozialem Engagement in Studium, Familie oder Gesellschaft sowie Talent und Leistung können Studierende der MHH noch mehr punkten: Zum Wintersemester 2011/12 fiel an der Hochschule der Startschuss für das Deutschlandstipendium. Damit hat der Bund erstmals ein deutschlandweit gültiges Stipendienprogramm auf den Weg gebracht, das gezielt begabte Nachwuchskräfte fördert sowie durch das gemeinsame Engagement von Hochschulen und privaten Mittelgebern Anreize für Spitzenleistungen setzt.

Bis zu 14 Stipendiatinnen und Stipendiaten unterstützt die MHH für eine Förderzeit von mindestens zwei Semestern mit 300 Euro monatlich. 150 Euro zahlen private Förderer, 150 Euro steuert der Bund bei. Das Stipendium ist einkommensunabhängig und mit der Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) kombinierbar. Das Stipendium wird als Zuschuss gewährt und muss nicht zurückgezahlt werden. Bedingung ist, dass die Bewerberinnen und Bewerber nicht bereits



Ein großer Sprung: Das Deutschlandstipendium kann dabei helfen.

von einer anderen Einrichtung leistungsbezogene Förderungen erhalten.

Bis zum 15. November 2011 können sich Studierende, die an der MHH derzeit in einem Bachelor-, Master oder Staatsex-

amensstudiengang (Human- und Zahnmedizin) immatrikuliert sind, noch bewerben. Dafür müssen sie eine vollständige Bewerbung einreichen. Dazu gehören unter anderem ein Motivationsschreiben, ein tabellarischer Lebenslauf sowie ein Zeugnis über die Hochschulzugangsberechtigung oder einen ersten Hochschulabschluss. Bewertet werden Erfolge, Auszeichnungen und Preise. Besonders zählen ehrenamtliche Tätigkeiten, gesellschaftliches, soziales und insbesondere hochschulpolitisches Engagement. Aber auch persönliche und familiäre Umstände wie Krankheit und Behinderungen oder aber ein Migrationshintergrund können in die Waagschale fallen. **ld**

Das Antragsformular sowie weitere Informationen zur Bewerbung finden Interessenten unter: www.mh-hannover.de/deutschlandstipendium.html

Auskünfte für MHH-Bewerberinnen und -Bewerber gibt Frau Kathrin Schlimme, Telefon (0511) 532-9014, schlimme.kathrin@mh-hannover.de



Aus 19 Ländern: Die Infektionsforschung lockte 40 junge Forscherinnen und Forscher nach Hannover.

Sprungbrett in die MHH-Infektionsforschung

Studierende aus aller Welt besuchten die Sommerakademie am TWINCORE

Sie kamen aus 19 Ländern, sie waren hoch motiviert, sie wollten erfahren, wie in Deutschland geforscht wird, und viele von ihnen werden wiederkommen: die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von LISA. LISA steht für „Lower Saxony International Summer Academy“ und hat im September internationalen Studenten das immunologische Thema „Inflammation, Regeneration and Immunity – basic aspects, novel approaches and experimental models“ nahegebracht.

In der ersten Woche der Sommerschule haben die jungen Biologie-, Medizin- und Ingenieurstudentinnen und -studenten Vorträge am TWINCORE – Zentrum für Experimentelle und Klinische Infektionsforschung gehört und konnten anschließend dort, an der MHH, dem Fraunhofer ITEM und dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung Braunschweig in die aktuelle Forschung hineinschnuppeln. „Das war eine gute Gelegenheit, diese sehr engagierten Studenten näher kennenzulernen“, sagt Professor Dr. Tim Sparwasser, Direktor des Instituts für Infektionsimmunologie am TWINCORE und Organisator von LISA. „Ich denke, wir werden einige von ihnen als Doktoranden in Hannover oder Braunschweig wiedersehen.“

Das ist ein gern gesehener Nebeneffekt – aber in erster Linie sollten die Studenten sich intensiv mit dem Thema Immunologie befassen können. Ein Angebot, das es im Lern- und Lehralltag sonst nicht gibt. „Es war eine große Chance, moderne Technologien kennenzulernen“, meint Celilia Tanni aus dem argentinischen Buenos Aires. „In meinem Land ist die Forschungsausrüstung sehr schlecht, und es ist einfach toll, hier lernen zu können.“ Die Labore boten den Studenten „cutting-edge“-Methoden im Bereich Genetik, Epigenetik, Stammzellen und Tiermodelle. Sie konnten bis zu drei Wochen lang mit verschiedenen Immunzellen und entzündlichen Krankheitsmodellen praktisch arbeiten – Forschung, die dem wissenschaftlichen Nachwuchs vor der Promotion normalerweise verschlossen bleibt und die zudem einen Einblick in den Forschungsstandort Deutschland gewährt.

Hannovers charmante Seite

Und natürlich gehören zu einem modernen Forschungsstandort mehr als nur Labore. Die Profession ist auch für Immunologen nicht alles; deshalb haben die Organisatoren ein buntes Freizeitprogramm

für die Studenten aufgestellt und Deutschland zusätzlich von seiner charmanten Seite gezeigt. „Bisher gab es solche internationalen Programme nur für die Laufbahn nach dem Abschluss. Mit LISA gehen wir einen Schritt weiter und kümmern uns um den Nachwuchs vor der Promotion“, sagt Professor Sparwasser.

Und der Nachwuchs war begeistert: „Wir wurden so herzlich aufgenommen“, sagt Marion Duzet aus dem französischen Lyon, „es ist schön, willkommen zu sein und sich mit Studenten aus der ganzen Welt austauschen zu können.“ Einige der Absolventen stehen kurz vom dem Abschluss ihrer Masterarbeiten und denken – angeregt durch ihre Erfahrungen mit LISA – ganz konkret über ein PhD-Studium in Deutschland nach. Auch dabei hilft LISA, denn alle Teilnehmer, die das Programm erfolgreich durchlaufen haben – und das waren alle –, können sich nun in einem verkürzten Verfahren auf eines der PhD-Programme der MHH bewerben. Ein Angebot, das Laura Moro aus Salamanca in Spanien eventuell in Kürze annehmen wird: „Die Forschungsstruktur in Deutschland ist ganz besonders, und ich überlege, ob ich für meinen PhD nach Deutschland komme.“ **Jo Schilling**

Auf die Studienplätze, fertig, los: Die Erstis sind am Start



Für 270 Erstsemester im Modellstudiengang Medizin hat am 10. Oktober 2011 an der MHH ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Mit Spaß und jeder Menge Spiele sorgte die Gruppe Erstsemesterarbeit (GEA) für einen lockeren und vor allem informativen Studienanfang. Das Studium startete für die Neuankömmlinge in einem vollen Hörsaal mit der offiziellen Begrü-

ßung (kleines Bild). Anschließend gab es für die Erstsemester außer den nötigen Informationen erste Einblicke: Wer zum Beispiel chirurgisches Talent mitbringt, zeigt sich nach den Erfahrungen der GEA schon beim „Doktor Bibber“-Spielen (großes Bild). Auch das Organpuzzle ist bei den angehenden Ärzten beliebt: Wo kommt das Herz denn nun hin?



Lernen am Patientenbett: Famulanten aus Aserbaidschan mit Professor Vogt (Mitte), Dr. Valiyeva (Zweite von links) und PD Dr. Radtke (Dritte von links).

Pionierin in Plastischer Chirurgie

Dr. Gulshan Valiyeva bringt Wissen aus Hannover nach Baku in Aserbaidschan

Die aserbaidische HNO-Ärztin Dr. Gulshan Valiyeva hat einen Berufswunsch, der sich in ihrem Heimatland nicht verwirklichen lässt: Sie möchte Plastische Chirurgin werden. „In Aserbaidschan gibt es diese medizinische Fachrichtung bisher nicht“, bedauert die 32-Jährige. Mithilfe eines Stipendiums kam sie vor drei Jahren an die MHH-Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie (PHW). Seitdem macht sie hier ihre zweite Facharztausbildung. „Wir freuen uns, dass Frau Dr. Valiyeva als Gastärztin bei uns ist, sie ist wirklich sehr engagiert“, sagt Privatdozentin Dr. Christine Radtke, die die junge Frau an der Klinik betreut.

Nach der Ausbildung in Deutschland will Dr. Valiyeva nach Aserbaidschan zurückkehren. „Dort gibt es zwar in der Türkei ausgebildete Plastische Chirurgen, die sich auf ästhetische Eingriffe spezialisiert haben, aber keine, die sich um Rekonstruktionen und Wiederherstellungen beispielsweise bei Krebspatienten oder Unfallopfern kümmern“, erklärt Dr. Valiyeva. Genau das möchte die junge Ärztin in ihrem Heimatland nach ihrer Rückkehr fortführen. Sie wird die erste Fachärztin mit dem Schwerpunkt Plastische und Wiederherstellungschirurgie sein. Diesen Pionier-Status will sie nutzen.

„Ich möchte den Fachbereich gerne an der Medizinischen Universität in Baku aufbauen“, erklärt die Ärztin. Schon jetzt legt sie den Grundstein dafür. Sie kurbelt den Wissenstransfer von Hannover nach Baku an und organisiert den Austausch von Studenten. So war Professor Dr. Peter Vogt, Direktor der MHH-Klinik für Plastische,

Hand- und Wiederherstellungschirurgie, im Frühjahr für fünf Tage in Baku und hielt dort Vorlesungen, die auf großes Interesse bei den Studierenden stießen. Im Juli kamen daraufhin vier aserbaidische Medizinstudenten zu einem vierwöchigen Aufenthalt an die MHH und absolvierten in diesem Rahmen eine Famulatur. In der PHW lernten sie das gesamte Spektrum der Plastischen Chirurgie kennen – den OP-Bereich, die Ambulanz, die Station und die Notaufnahme.

Dr. Valiyeva hat bereits weitere Pläne: Sie möchte gerne einen bilateralen Austausch organisieren und Medizinstudierende der MHH dabei unterstützen, eine Famulatur in Baku zu machen. „Es gibt dort große moderne Kliniken mit nahezu allen Fachrichtungen“, sagt sie. Studierende, die sich für einen Studienaufenthalt in Aserbaidschan interessieren, können sich direkt an Dr. Gulshan Valiyeva, valiyeva.gulshan@mh-hannover.de, wenden. **tg**

Das Plus zum Studium

Neues praxisorientiertes Kursangebot des Alumnivereins

MHH-Alumni – wenn Studierende das hören, denken viele an die Zukunft und die Zeit nach ihrem Studium. Dabei hat der Verein der „Ehemaligen“ auch in der Gegenwart Interessantes zu bieten. Zum Beispiel das Kursangebot „Aus der Praxis für die Praxis“. Die Seminare ergänzen das Medizinstudium, vertiefen Lehrinhalte und greifen zusätzliche Themen auf.

Jetzt liegt das Programm für das Wintersemester 2011/12 vor. Die Interessen der Studienanfänger werden dabei ebenso berücksichtigt wie die von Studierenden kurz vor dem Examen. Auf dem Programm stehen beispielsweise ein Erste-Hilfe-Lehrgang, ein EKG-Grundlagen-Seminar, ein Nadelkurs und ein Nahtkurs. Darüber hinaus werden Seminare über Radiologie, Sonographie und Rheumatologie und Schmerz angeboten.



Üben am Schweinebauch: Im Nahtkurs können Studierende ihr Können noch verbessern.

Ein Bewerberseminar bereitet Absolventen auf Vorstellungsgespräche vor.

An der MHH schließen jedes Jahr rund 500 junge Menschen ihr Medizinstudium ab und verlassen die Hochschule. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Trotzdem können Ehemalige den Draht zu ihrer Hochschule behalten. Der MHH-Alumniverein versteht sich als Plattform für persönliche Kontakte von Absolventen und Studierenden, Professorinnen und Professoren sowie Mitar-

beitern. Die Betreuung der Studierenden – beispielsweise durch das Kursangebot „Aus der Praxis für die Praxis“ – spielt dabei eine besondere Rolle. **tg**

Das Kursprogramm steht im MHH-Intranet unter www.mh-hannover.de/19633.html. Dort finden Sie auch Näheres zu den Teilnahmebedingungen und Kosten. Für alle Kurse ist eine verbindliche Anmeldung unter alumni@mh-hannover.de erforderlich.

Entwickeln und planen mit Konzept

Kompetenzzentrum für Bologna-Studiengänge hat seine Arbeit aufgenommen

KomBo – das steht für das „Kompetenzzentrum für Bologna-Studiengänge, Weiterbildung und Qualitätsmanagement“. Am 1. Juli 2011 hat das Zentrum unter der Leitung von Dr. Beate Volke seine Arbeit aufgenommen. KomBo ist im Studiendekanat angesiedelt. Es übernimmt die Aufgaben der Planung, Koordination und Organisation der Bologna-Studiengänge und der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie deren Qualitätssicherungs- und -entwicklungsmaßnahmen.

Derzeit wird die Akademisierung von Gesundheits- und Ausbildungsberufen in Bachelor- und Masterstudiengänge viel diskutiert – auch in der MHH. Neben den bereits an der Hochschule etablierten Masterstudiengängen Biomedizin und Biochemie sollen zukünftig weitere strukturierte Studiengänge nach dem Bologna-System, unter Berücksichtigung von Lehrkapazitäten, eingerichtet werden. „Neue Studiengänge können jedoch nicht einfach von einer Hochschule beschlossen



Dr. Beate Volke

und umgesetzt werden. Ganz das Gegenteil ist der Fall. Das ist ein sehr formaler Ablauf, für den viel Vorbereitungszeit in die Studiengangskonzepte und in einen umfangreichen Akkreditierungsantrag gesteckt werden muss“, erklärt Dr. Volke. Die hierfür notwendigen formalen Vorgänge bereitet das Kompetenzzentrum inhaltlich, fachlich und organisatorisch vor und begleitet die Umsetzung.

„In den Studiengängen an der MHH wird neben der erstklassigen fachlichen Ausbildung viel Wert auf eine gute Betreuung und die Vermittlung sogenannter Schlüsselqualifikationen gelegt. Dazu gehören Kenntnisse und Fähigkeiten in den Sozial-, Medien- und Kommunikationskompetenzen sowie Methodenkompetenzen, aufsteigend in Niveau und Schwierigkeitsgrad von Bachelor- zu Masterstudiengängen“, sagt Dr. Volke. Auch die Qualität der Lehre gerät immer stärker in den Fokus. Für die Dozentinnen und Dozenten sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wird

es neben der fach- oder methodenbezogenen Kompetenzvermittlung auch eine Ausweitung an hochschuldidaktischen Fortbildungsangeboten geben, um die Qualität der Lehre zu steigern.

Die Hochschulen stehen heute in einem Wettbewerb um die besten Studierenden, aber auch um die besten Forscherinnen und Forscher, national wie international. Ein optimiertes Qualitätsmanagement von Lehrveranstaltungen und Weiterbildungsmaßnahmen wird so zu einer zentralen Angelegenheit und trägt zur Profilbildung einer Hochschule bei. „Ziel ist es, eine Qualitätssteigerung durch eine kontinuierliche Weiterentwicklung von Qualitätsstrukturen zu erreichen“, sagt die Leiterin. Auch hier ist das Kompetenzzentrum entsprechend tätig. **inf**

Kontakt:

Dr. Beate Volke
Kompetenzzentrum für Bologna-Studiengänge, Weiterbildung und Qualitätsmanagement
Telefon (0511) 532-4528
Fax (0511) 532-8529
volke.beate@mh-hannover.de

FACHGROSSHANDEL
SANITÄR • HEIZUNG • WERKZEUG

WELCKER

Möckernstraße 31
30161 Hannover-List

Telefon (05 11) 9 63 53-0
www.welcker.de

Bäder-Ausstellung
mit über 70 Bädern
auf 400 m²

Ausstellung mit
Designheizkörpern

Vereinbaren Sie gleich Ihren
persönlichen Beratungstermin.

Bäder sehen.planen.kaufen.

Öffnungszeiten Ausstellung: Mo.–Fr. 9–18 Uhr, Do. 9–20 Uhr, Sa. 9–13 Uhr

Kümmern am Krankenbett – wohin im praktischen Jahr?

Die Lehrkrankenhäuser stellen sich vor. Folge 33: Evangelisches Krankenhaus Holzminden

Das Evangelische Krankenhaus Holzminden ist ein modernes Krankenhaus in christlicher diakonischer Tradition. Es ist verwurzelt in Stadt und Landkreis Holzminden. Den Bürgern des Landkreises Holzminden bietet das Evangelische Krankenhaus Holzminden eine umfassende und hoch spezialisierte medizinische Versorgung vor Ort. Unser Krankenhaus kann auf eine fast 80-jährige Geschichte zurückblicken. Wir sind Gründungsmitglied der proDIAKO Gesundheits- und Pflegeleistungen gGmbH. Diese und die Stiftung Evangelisches Krankenhaus Holzminden sind Gesellschafter des Evangelischen Krankenhauses Holzminden gGmbH.

Das Haus verfügt über 188 Betten mit den Fachrichtungen Innere Medizin (Kardiologie, Angiologie, Pulmologie, internistische Intensivmedizin, Hämatologie und internistische Onkologie, Allgemeine Innere Medizin, Diabetologie und Gastroenterologie), Allgemein-, Viszeral-, und Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Institut für Anästhesie und operative Intensivmedizin und Radiologie. Neben den sieben Fachkliniken verfügt das Krankenhaus über drei Medizinische Versorgungszentren, vier Belegkliniken und drei weitere Einrichtungen wie ein Zentrum für ambulantes Operieren, ein Interdisziplinäres Aufnahmezentrum (IAZ) sowie eine Physio- und Ergotherapie. In unserem IAZ haben unsere Patienten eine zentrale Anlaufstelle. Hier befindet sich auch die Aufnahme für Notfallpatienten. Egal welcher Art der Notfall ist, hier wer-



Im Team für die Patienten: das Evangelische Krankenhaus Holzminden.

den die Patienten kompetent und schnell versorgt. Dank moderner Operationsverfahren haben Patienten im Evangelischen Krankenhaus Holzminden die Möglichkeit, eine Vielzahl von Operationen in unserem Zentrum für ambulantes Operieren (ZAO) durchführen zu lassen und bereits am Tag der Operation wieder nach Hause zu gehen. Das Evangelische Krankenhaus bietet mit seinen medizinischen Versorgungszentren und den insgesamt sieben Facharztpraxen eine optimale Verbindung von ambulanten und stationären Behandlungen. Auf dem Gelände des Krankenhauses befinden sich zusätzlich eine Dialysepraxis und eine zentrale Notfallpraxis.

Als Akademisches Lehrkrankenhaus der Medizinischen Hochschule Hannover setzt sich unser Haus für die Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten ein. Medizinstudentinnen und -studenten können ihr praktisches Jahr in unseren Fachkliniken sowie in unseren weiteren Abteilungen und Belegabteilungen absolvieren. Wir

legen in unserem Haus großen Wert darauf, dass die Studierenden mithilfe einer engen Supervision durch unsere Fachärzte in direktem Kontakt zu den Patienten tätig werden. Regelmäßige Fallvorstellungen und Fortbildungen bereiten die angehenden Mediziner auf das Staatsexamen vor. Wir bieten den Studierenden außerdem eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 400 Euro im Monat, freie Unterkunft in den klinikeigenen Appartements sowie kostenlose Verpflegung.

Dr. Siegfried Schulz

Kontakt:

*Dr. Siegfried Schulz,
Chefarzt der Unfallchirurgie
Lehrbeauftragter für die PJ-Studierenden
Evangelisches Krankenhaus Holzminden
gGmbH, Forster Weg 34, 37603 Holzminden
Telefon (05531) 705-0
Fax (05531) 705-288
info@evk-holzminden.de
www.evk-holzminden.de*

**Qualifizierter
Krankentransport**
Stadt + Region Hannover



**Zu Ihrer Sicherheit und
der Ihrer Patienten!**



0511 / 64 88 80 oder: 35 35 111
Regional freecall 0800 / 64 88 800

**Heben, Lagern, Sichern, Tragen und
Beobachten von Patienten ist neben
der sozialen Kompetenz die
Grundlage der fachlichen Betreuung
durch Sanitäter des qualifizierten
Krankentransportes.***

*DVG - NRW, Juli 2008